



Manspreading – Shebagging !?

Jungen und Mädchen durchlaufen, so die Erziehungswissenschaftlerin Renate Zimmer, eine „geschlechts-spezifische Körper- und Bewegungssozialisation“. Innerhalb dieser lernen Jungen, sich physisch „actionbereit und wettbewerbsorientiert“ zu zeigen und ihren Platz in der Welt einzunehmen -und dies eher raumgreifend, z.B. auch in der U-Bahn.

Manspreading ist ein Kofferwort aus dem Englischen und bezeichnet die vorwiegend in öffentlichen Verkehrsmitteln zu beobachtende Angewohnheit einiger Männer, in gespreizter Beinhaltung zu sitzen. Betroffene weibliche Fahrgäste empfinden ein solches Manspreading als ein zwar bekanntes, aber unangenehmes Erlebnis, das - neben dem eingeschränkten Sitzen - als Eindringen in die eigene Privatsphäre empfunden wird. Männern hingegen ist in Deutschland allein der Begriff Manspreading oft nicht bekannt.



Der Begriff wird wegen seiner Stereotypisierung des männlichen Geschlechts als sexistisch kritisiert. Zudem wird **anatomisch** argumentiert: Die gespreizte Sitzhaltung sei eine natürliche Folge des männlichen Körperbaus - die Hoden würden so nicht gequetscht und die darin befindlichen wärmeempfindlichen Spermien angenehm gekühlt... Eine weitere Begründung: Manspreading sei ein **evolutionsbedingtes** Revier- und Dominanzverhalten.

Alles Quatsch, meinen andere wie Frank Luck, Geschlechterforscher: „Es ist sozialisationsbedingte **Inszenierung** und Wirkung nach außen“. Die New Yorker Metropolitan Transportation Authority (MTA) ließ sich auch nicht beeindrucken und bittet nun mittels Warnhinweisen darum, den Platz“verbrauch“ normal zu halten. Los Angeles und San Francisco verlangen gar 100 US-Dollar Strafe von denen, die einen zweiten Sitz beanspruchen, obwohl sie zum Freigeben aufgefordert wurden. Auch Philadelphia will den Breitmachern den Garaus machen - und zwar mit folgendem Slogan:



Auf der Blogging-Plattform Tumblr widmen sich zahlreiche User dem Thema, indem sie Fotos von Breitbeinigen im Nahverkehr veröffentlichen. Diverse Blogs gehen noch einen Schritt weiter: Per **Fotomontage** setzen sie den Männern große Katzen zwischen die Beine, um zu zeigen, was bei dieser übertriebenen Sitzposition alles Platz finden würde:



Unsere Fahrkultur in öffentlichen Transportmitteln ist sicherlich alles in allem **vom Wunsch nach räumlicher Distanz** geprägt: Am liebsten wäre es uns - ob nun in der DB, Metro, Straßenbahn oder im Bus - wenn niemand direkt neben uns Platz nimmt. Schon beim Einsteigen setzen wir uns, wann immer möglich, weg von anderen Passagieren und suchen leere Sitzreihen auf.

Frauen haben im ÖPNV eine ganz eigene Freiraumsichernde Strategie entwickelt, die auch ich schon beobachten konnte: Die Angewohnheit, die **Hand- oder Einkaufstasche** (engl. Bag) auf dem Platz neben sich zu deponieren und somit zwei Sitzflächen zu blockieren. Bittet man/ frau dann um Wegnahme der Tasche, um selbst Platz nehmen zu dürfen, wird diesem Wunsch oft nur mürrisch und widerwillig begegnet. Da auch dies keine Seltenheit im ÖPNV darstellt, wurde für diese Unart ebenfalls ein Kofferwort kreiert: das ist das sogenannte **„She-Bagging“**.



Alles in allem liegt in der Entstehung dieser Begrifflichkeiten und der darin enthaltenen Kritik einfach der **Appell, gegenseitig und geschlechter-unabhängig mehr Rücksichtnahme und Höflichkeit zu zeigen**. Wir können, so lange dies noch nicht selbstverständlich(er) geworden ist, auch der Idee einer Bloggerin im Internet folgen: Sie schlägt vor, dass Manspreader und She-Bagger einfach immer nebeneinander sitzen - zwischen seinen Beinen sei schließlich viel Platz für ihre Taschen... ☺

Auch bekannt, vielleicht sogar noch bekannter ist das sogenannte ‚mansplaining‘. Das nebenstehende fiktive Magazincover bringt diese maskuline Haltung auf den Punkt: ‚**Alles, was du weißt, ist falsch** – aber zerbreche dir darüber mal nicht deinen hübschen Kopf‘ und ‚Ich kann dir ca. 158 Fakten sagen, die du dir unbedingt anhören musst!‘.



Mansplaining bedeutet also: Ein Mann erklärt einer Frau die Welt....

Weitere Phänomene daneben sind das im englischen Sprachraum verankerte Phänomen des „Manterrupting“ und das im Berufsleben sehr fiese, aber existierende Bropropriating. In Kürze:

Manterrupting:

unnecessary interruption of a woman by a man

Bropropriating:

a man taking a woman's idea and taking credit for it

In einer Studie der George Washington University aus dem Jahr 2014 wurde festgestellt, dass Frauen beim Sprechen weit mehr als männliche ‚speaker‘ unterbrochen werden. Das brachte die Agentur BETC São Paulo auf die Idee, eine entsprechende App mit dem Namen „*Woman Interrupted*“ zu entwickeln, die mittels Spracherkennung ausliest, wie häufig sich die Geschlechter gegenseitig unterbrechen. Andere meinen übrigens, dass die Inspiration für diese App auf die von Präsident Trump getätigten 51 Unterbrechungen von Hillary Clinton während der ersten Präsidentschaftsdebatte zurückgeht....

Ziel der Woman-Interrupted-App ist es, „Bewusstsein und eine stärkere Debatte über Manterrupting, eine der vielen Arten von Gewalt gegen Frauen, zu erzeugen“, so BETC.



Quelle: landofdigital.com/article/have-you-heard-of-manterruption

Do you love me like I do?

Wir kennen alle einen: Einen Menschen, der mit Selfies jeden Schritt seines Lebens dokumentiert und mit uns teilen (oder sich nur mitteilen) will. Zu dieser Selfie-Flut braucht es neben einem guten Selbstbewusstsein auch ein Stück Selbstverliebtheit - anders funktioniert es kaum.

So konnten Forscher bereits in einer Reihe von Studien zeigen, dass **narzisstische Menschen auf sozialen Netzwerken sehr aktiv sind** und eher dazu neigen, selbst-darstellerische Bilder zu posten als weniger selbst-verliebte Menschen. Durch das **Fehlen eines unmittelbaren sozialen Tadel**s bieten diese Plattformen daher unbegrenzte Möglichkeiten der grandiosen Selbstdarstellung und zur Verwirklichung von Allmachtsfantasien, zwei zentrale Bedürfnisse waschechter Narzissten.



In einer neuen Studie ergründeten Wissenschaftler der Korea University in Seoul jetzt, wie sehr sich eine narzisstische Persönlichkeit auch auf die Interaktion rund um die Selfies auswirkt: **Reicht es eher selbstverliebten Menschen aus, sich in den sozialen Netzwerken zu präsentieren? Oder brauchen sie auch die Bestätigung anderer?** Die Ergebnisse sprechen dafür, dass es Narzissten **nicht** allein ausreicht, wenn ihre Fotos in die Social-Media-Timelines anderer gespült werden. Ihnen ist auch die Reaktion auf ihre Fotos überdurchschnittlich wichtig. Außerdem studieren sie demnach die Selfies anderer Leute eingehender als viele Nicht-Narzissten, wie die Forscher in der Fachzeitschrift "Cyberpsychology, Behaviour, and Social Networking" schreiben.

Die Resultate stützten die These, dass sich Menschen mit einer starken Meinung von sich selbst gerne vergleichen, um ihr eigenes Selbstbild noch weiter zu steigern, sagen die Psychologen. Allerdings, und das überraschte sie, blieb es **oft beim passiven Studieren anderer Fotos**. Die Rückmeldung, die sich die narzisstischen Testpersonen für sich selbst wünschen, gönnen sie ihren Social-Media-Freunden nur selten...

Ich selbst poste zwar selten Fotos von mir oder meinem Essen, aber dafür immer mal wieder schöne oder witzige oder treffende Memes. Wenn diese mit einem Daumen nach oben kommentiert werden, freue ich mich auch. Ob das schon narzisstisch ist? 😊



Alles Gute bis zum nächsten Glücksletter! 🌸